Zeitschrift: Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 45 (1972)

Heft: 5

Artikel: Graf Wernher von Homberg, eine berühmte Gestalt aus der Reichs- und Schweizergeschichte : Reichsvogt in den drei Ländern der Urschweiz und Führer der Kaiserlichen in der Lombardei zur Zeit des deutschen Königs Heinrich VII. von Luxemburg (1308-1313)

Autor: Hasler, Kurt

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-161592

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wir freuen uns auf ein weiteres gedeihliches Zusammensein.

Mit freundlichen Grüßen
Hans Streiff
Waldheimstraße 8
3012 Bern
Telefon (031) 23 50 40

Stammtischrunde der Zürcher Burgenfreunde

Nächste Veranstaltungen:

Donnerstag

19. Oktober 1972	Frau Bethy Gerstenkorn: «Wehrbauten auf der Iberischen Halbinsel; Rückblick auf eine Spanien-Portugal-Reise»
16. November 1972	Johann Jakob Zemp: «Ein Maler auf Burgenfahrt»
21. Dezember 1972	Diskussionen und Anregungen; anschließend traditioneller Weihnachtshock

Den obgenannten beiden Referenten, welche sich uns liebenswürdigerweise zur Verfügung stellen, sei im voraus recht herzlich gedankt.

Bei dieser Gelegenheit erinnern wir unsere Mitglieder gerne daran, daß zu allen Veranstaltungen auch Angehörige und Bekannte stets freundlichst eingeladen sind. Wir treffen uns immer am dritten Donnerstag des Monats ab 19.00 Uhr; Beginn der Referate um 20.15 Uhr im Säli, I. Stock des Restaurants «Bahnhof Stadelhofen», Goethestraße 24, Zürich 1.

Red.

Burgenmatinee in St. Gallen

Nach dem großen Erfolg der Matinee «Burgen und Schlösser der Schweiz» in Zürich wird diese Veranstaltung am Sonntag, dem 5. November, in St. Gallen durchgeführt. Der Referent, Fritz Hauswirth, möchte damit auch den zahlreichen Burgenfreunden in der Ostschweiz Gelegenheit geben, die Burgen und Schlösser der Schweiz näher kennenzulernen. Der Farblichtbildervortrag beginnt in der Ostschweiz, führt über das Mittelland mit seinen zahlreichen Burg- und Schloßtypen, berührt kurz die Westschweiz und erreicht schließlich das Bündnerland mit einem Burgenreichtum, wie er selten in Europa anzutreffen ist. Den Abschluß der «Burgenfahrt» bildet ein kurzer Besuch von Schloß Vaduz, wobei nicht nur einige Räume vorgestellt werden, sondern auch die Geschichte der heutigen Besitzerfamilie näher erläutert wird. Die Burgenmatinee am 5. November in St. Gallen findet im Kino Scala um 10.30 Uhr statt.

Red.

Unsere neuen Mitglieder

a) Lebenslängliche Mitglieder

Herr Dr. med. dent. Robert Meyer, Feldmeilen ZH

b) Mitglieder mit jährlicher Beitragsleistung

Herr Armand Baeriswyl, Wetzikon ZH
Herr Rolf Bechtel, Basel 54
Fräulein Christa Benedix, Aarau
Herr Robert Bohrer, Zürich 52
Herr Werner Bolz, Bäch SZ
Herr Dr. Guido Frei, Bäretswil ZH
Frau Fridi Hafner, Zürich 48
Herr Werner Halter, Aigle VD
Frau Mathilde Hofer, Zürich 55
Fräulein Lily Kohler, Muri BE
Fräulein Käthy Lippuner, Grabs SG
Fräulein Lizette-Dagmar Malherbe, Zürich 23
Fräulein Klara Manser, Liestal BL
Frau Beatrice Mohler, Thalwil ZH
Fräulein Gertrud Paliwoda, Zürich 45
Fräulein Gertrud Rahn, Zürich 32
Herr Heinz Reinhart, Weingarten-Kalthäusern TG
Herr Uli Rohrer, Grabs SG
Fräulein Irene Sommer, Kölliken AG
Herr Dieter Spieß, Zürich 23
Herr Paul Weber-Stucki, Zürich 5

Graf Wernher von Homberg

Eine berühmte Gestalt aus der Reichs- und Schweizergeschichte.
Reichsvogt in den drei Ländern der Urschweiz und Führer der Kaiserlichen in der Lombardei zur Zeit des deutschen Königs Heinrich VII. von Luxemburg (1308–1313).

Nachdem das Geschlecht der Grafen von Alt-Homberg bei Frick um 1223 im Mannesstamme erloschen war, heiratete die letzte Erbtochter den Froburger Grafen Hermann IV., der um 1240 während des mächtig aufblühenden Nord-Süd-Verkehrs über den Gotthard eine neue Feste am Untern Hauenstein bei Läufelfingen errichtete. Er nannte sie nach dem Stammschloß seiner Gemahlin und war der Großvater des Grafen Wernher. Das Geschlecht der Neu-Homberger führte fortan auch das Wappen des alten Stammes mit den beiden Adlern.

Wernher wurde um 1284 geboren. Sein Vater Ludwig, der mit der Gräfin Elisabeth von Rapperswil verheiratet war, stand im Dienste seines Verwandten, des Königs Rudolf von Habsburg. Seine Jugendjahre verbrachte Wernher auf dem Schloß Rapperswil, wohin Ludwig nach seiner Verheiratung übergesiedelt war. Im benachbarten Kloster Einsiedeln erhielt er seinen Unterricht. Früh verlor er seinen Vater, der im Treffen König Rudolfs gegen Bern im April 1289 an der Schoßhalde fiel. Gräfin-Witwe Elisabeth erfuhr durch Habsburg-Österreich eine sehr schlechte Behandlung, trotz der großen Dienste, die Ludwig geleistet hatte, und sie richtete sich in der Folge gegen König Rudolf. 1296 vermählte sie sich mit Graf Rudolf von Habsburg-Laufenburg, einem Gegner der österreichischen Linie. Es ist daher auch nicht verwunderlich, wenn ihr Sohn Wernher österreichfeindlich eingestellt war. Mit zwanzig Jahren faßte er den Entschluß zum Eintritt in den Deutschorden. Mit einigen Reitknechten zog er an die Ostsee, in das kriegsberühmte Königsberg. In den Reihen der preußischen Deutschordensherren kämpfte er gegen die heidnischen Litauer und bewies dabei so großen Mut und erstaunliche Verwegenheit,

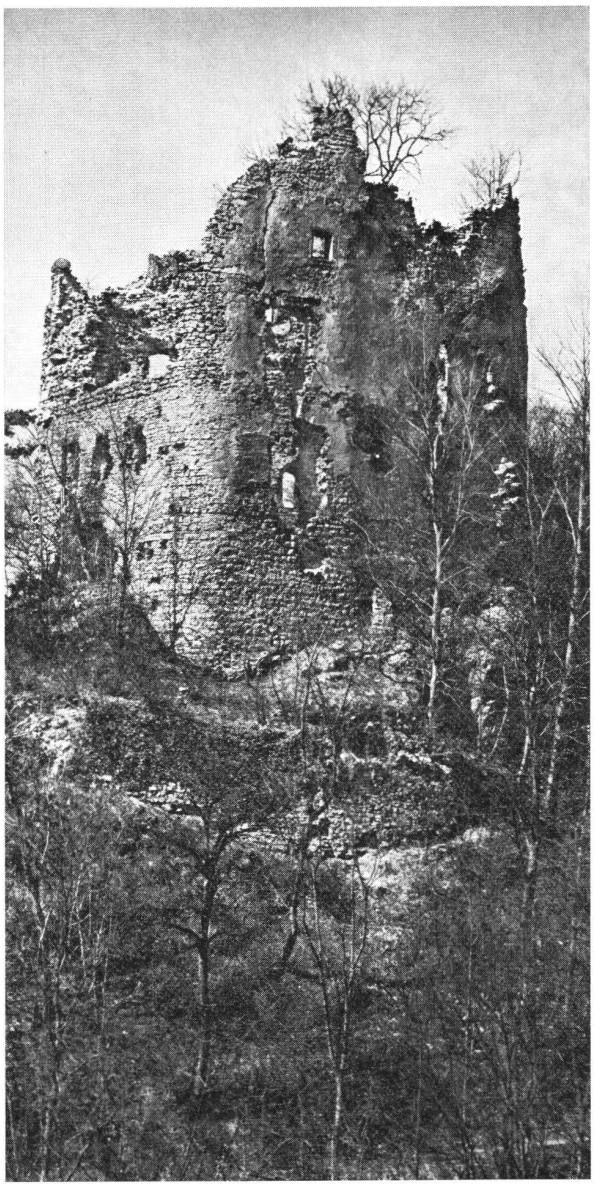
daß er hernach als erster unter den jungen Edelingen zum Ritter geschlagen wurde.

Nachdem Wernher in die Heimat zurückgekehrt war, trat im Reiche ein Ereignis ein, das für die Laufbahn des jungen Grafen von entscheidender Bedeutung werden sollte: Zum Nachfolger für den am 1. Mai 1308 durch Mörderhand gefallenen habsburgischen König Albrecht wurde nicht einer seiner jungen Söhne, sondern ein Gegner des Hauses Habsburg, Heinrich VII. von Luxemburg, gewählt. Der neue König suchte die Stellung der Habsburger in den Vorlanden zum Gotthard mit allen Mitteln zu schwächen, denn er benötigte diesen Paß, weil er das römische Kaisertum in seiner alten Machtfülle wiederherzustellen gedachte. Um seine Pläne zu verwirklichen, brauchte er zuverlässige Bundesgenossen. Er näherte sich deshalb unverzüglich dem Hause Habsburg-Laufenburg, das schon seit der habsburgischen Hausteilung von 1232 in scharfem Gegensatz zu Habsburg-Österreich stand. Für Wernher von Homberg, den Stiefsohn Rudolfs von Habsburg-Laufenburg, war deshalb der große Augenblick gekommen; eine verheißungsvolle Zukunft schien sich ihm zu eröffnen. Er widmete fortan seine ganze Kraft mit zäher Beharrlichkeit und ungewöhnlicher Kühnheit dem Dienste für den neugewählten König. Der Luxemburger hatte im übrigen großes Interesse, auch die Eidgenossen zu seinen Freunden rechnen zu können. Er bestätigte die Freiheitsbriefe der Urner und Schwyzer und schenkte auch den Unterwaldnern eine gleichlautende Urkunde, obwohl sie kein älteres Diplom vorlegen konnten. Für die Verleihung der Reichsunmittelbarkeit an Unterwalden hatten die Eidgenossen allerdings einen Preis zu zahlen: Der König war bestrebt, die Täler am Nord- und Südfuß des Gotthards enger ans Reich zu ketten. Er organisierte daher eine besondere Reichslandvogtei über die drei Waldstätte und unterstellte sie 1309 dem hochbegabten und tatkräftigen Wernher von Homberg, der das Recht erhielt, in Uri, Schwyz und Unterwalden Gericht zu halten. Damit war aber die Satzung des Bundesbriefes von 1291, wonach die Eidgenossen auf ihrem Gebiet keinen Richter anerkennen, der nicht ihr Einwohner oder Landsmann wäre, entkräftet. Aber dieses Zugeständnis mußte gemacht werden, um auch für Unterwalden eine Freiheitsurkunde zu erhalten.

Mit der Wahl des Grafen Wernher von Homberg zum ersten Reichsvogt der Waldstätte bekundete König Heinrich VII. sein restloses Vertrauen in diesen jungen, erst fünfundzwanzigjährigen Homberger. Der günstige Umstand, daß Wernher mit seinen Geschwistern um 1300 von seiner Mutter die Vogtei in der March, die Höfe Pfäffikon und Wollerau und Lehen von Einsiedeln erhalten hatte und damit Nachbar der Schwyzer geworden war, mag beim Entscheid des Königs mitbestimmend gewesen sein, denn die Eidgenossen hätten kaum jede beliebige Nomination für diesen wichtigen Posten akzeptiert.

Nach seiner Ernennung zum Reichslandvogt der drei Waldstätte trat Wernher von Homberg sein Amt sofort an, was durch eine Urkunde vom 22. Juni 1309, gegeben zu Stans, bezeugt ist. Seine Tätigkeit im Auftrage des Königs dauerte aber nur bis zum Herbst 1310, denn nun schloß er sich dem Römerzuge Heinrichs VII. an und erschien erst zu Beginn des Jahres 1314 wieder in seiner Heimat.

Der Luxemburger, der von Papst Clemens V. die Einladung zum Empfang der kaiserlichen Krone erhalten hatte, ernannte auf seiner Romfahrt den Reichsvogt Wernher, der sich in seinen bisherigen Aufgaben aufs beste bewährt hatte, zum «Obersten Hauptmann des Bundes aller Reichsgetreuen in der Lombardei». Die Bestallungsurkunde umschreibt seine Aufgabe wie folgt: «Voll besondern Vertrauens in den angeborenen Adel, die Waffentüchtigkeit, Erfahrung, Treue, Umsicht und Tüchtigkeit des edlen Mannes, des Grafen Wernher von Homberg, unseres lieben



Homburg bei Läufelfingen BL Ruine der um 1240 durch den Froburger Grafen Hermann IV. gegründeten Feste am Untern Hauenstein.

Aufnahme: Photoarchiv des Burgenvereins

Getreuen, ernennen wir ihn zum obersten Hauptmann der Liga der bestehenden und noch zu begründenden Bündnisse und Vereinigungen aller uns und dem Reiche getreuen Städte, Vesten, Flecken und Burgen, damit er denselben als Hauptmann bei- und vorstehe, zu Handhabung, Verteidigung, Erhaltung und tapferer Regierung aller unserer Getreuen Ehren und Rechte, gegen alle und jede unserer und des Reiches Widersacher.»

Wernhers Beziehungen zu den drei Waldstätten blieben trotz seines Aufenthaltes in der Lombardei bestehen. Der junge Bund der Eidgenossenschaft und die Bünde der kaiserlichen Partei in Oberitalien bedeuteten für Heinrich VII. zwei Stützpfeiler in seinem Bestreben, den römisch-deutschen Kaiserglanz nach dem Vorbilde der hochmittelalterlichen Herrscher wieder erstrahlen zu lassen. Nicht umsonst hatte er auch die Leventina vom Nufenenpaß bis vor Bellinzona an sich gezogen und sie ebenfalls dem Homberger überwiesen, der dadurch den Gotthardweg in seine Hände bekam. Dieser Weg wurde nun zum sichern Bindeglied für Wernhers Statthalterschaft nördlich und südlich der Alpen.

In der Haltung des Kaisers und des Grafen Wernher gegenüber dem Hause Habsburg-Österreich war aber während der Kämpfe in Italien eine überraschende Veränderung eingetreten. Herzog Leopold von Österreich, der Sohn des bei Windisch ermordeten Albrecht, hatte vom Herbst 1310 bis gegen Ende 1311 Heinrich VII. mit hundert Rossen auf seinem Römerzuge unterstützt und während der Belagerung von Brescia sogar das Versprechen des Luxemburgers auf eine Untersuchung der österreichischen Rechte in den drei Waldstätten erwirkt. Der raffinierte Herzog, der nur nach Italien gekommen war, um tüchtige Parteigänger für seine Pläne zur Erweiterung der habsburgischen Hausmacht zu gewinnen, wußte manchen Waffengefährten, so auch Wernher von Homberg, ins österreichische Lager hinüberzuziehen. Als im Frühling und Sommer 1313 die Schwierigkeiten für die kaiserlichen Truppen gewaltig zunahmen, beabsichtigte Heinrich VII. sogar, sich mit einer Schwester Leopolds zu vermählen. Mit dieser Familienverbindung hoffte der Luxemburger, durch die Hilfe des reichen Herzogs und seiner Brüder der Kriegskasse die dringenden Mittel zur Fortsetzung des Italienzuges zuführen zu können, denn seinem Generalstatthalter Wernher hatte er bereits befohlen, von den dem Reich günstig gesinnten Städten Zwangszahlungen zu fordern und Renitente kurzerhand als Geiseln zu behandeln.

Die Lage für den Homberger Grafen, der im April 1313 bei den Kämpfen gegen Asti eine empfindliche Niederlage erlitten und verwundet worden war, wurde zusehends kritischer. Aber noch weit Schlimmeres sollte sich ereignen: Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf den Homberger und seine Getreuen am 24. August 1313 die Kunde vom plötzlichen Ableben des Kaisers. Ein heftiges Fieber hatte den erst 38jährigen Herrscher in Buonconvento bei Siena dahingerafft. Nun war mit einem Schlage die Rolle des Statthalters zu Ende.

Heinrichs Heer löste sich sofort auf. Wernher wandte sich vom lombardischen Kriegsschauplatz ab und kehrte enttäuscht und verbittert gegen Ende des Jahres 1314 in die Heimat zurück. Hier geriet er mitten in die Wirren des Thronkrieges zwischen Friedrich dem Schönen von Habsburg-Österreich und Ludwig von Bayern. Herzog Leopold bereitete den Kampf gegen die Eidgenossen vor, welche seinen Bruder als Reichsoberhaupt nicht anerkennen wollten. Dem Beispiel des schwäbischen Adels folgend, trat Wernher von Homberg in Leopolds Heer ein und erfuhr von den Österreichern, denen der erprobte Kriegsmann sehr willkommen war, mannigfache Gunst. So ist denn anzunehmen, daß der Homberger dem Ritterheere angehörte, das am 15. November 1315 gegen Morgarten zog. Doch im Gefolge Österreichs war ihm das Glück der Waffen wenig hold, denn schon im folgenden Jahre geriet er bei einem blutigen Treffen zwischen König Friedrich und König Ludwig bei Eßlingen am Neckar in die Gefangenschaft des Bayern. Nach seiner Freilassung weilte er noch einmal kurz in der Heimat und zog dann, wahrscheinlich wiederum im Dienste Österreichs, nach Italien.

Wernher starb als Condottiere 1320 vor dem belagerten Genua. Sein Leben war von kurzer Dauer, wie dasjenige seines Kaisers und Freundes Heinrich VII. von Luxemburg. Infolge seiner Tüchtigkeit aber gelangte der tapfere Homberger ungewöhnlich rasch zu höchsten Ehren und Ämtern, ähnlich wie einst einige seiner großen froburgischen Ahnen. 1316 hatte er sich mit Gräfin Maria von Öttingen vermählt, welche ihm einen Sohn, Wernlin, schenkte, der jedoch seinem Vater schon 1323 ins Grab folgte. Er war der letzte aus dem Geschlecht der Homberger.

Aus der Manessischen Liederhandschrift, die heute in der Universitätsbibliothek Heidelberg aufbewahrt wird, ist Wernher von Homberg auch als Minnesänger bekannt. Eine der 138 kolorierten Federzeichnungen zeigt ihn, an der Spitze einer Reiterschar, mit hoch erhobenem Schwert, eine Stadt in der Lombardei stürmend. Sein Waffenrock und die Pferdedecke tragen das Homberger Wappen mit den beiden übereinander schwebenden schwarzen Adlern. Die Helmzier ist dieselbe, wie sie bei den Grafen von Rapperswil üblich war: zwei weiße Schwanenhälse mit roten Schnäbeln (Titelbild).

Die Manessische Handschrift enthält acht Lieder unseres Hombergers. Sie können aber nicht den Zeugnissen der großen Lyriker des deutschen Mittelalters gleichgesetzt werden.

Beim ersten Abschied von der Heimat sang der unternehmungslustige Wernher:

Mit Urlaub will ich scheiden von dem Lande,
Herz und Gemüt, das laß ich Ihr zu Pfande,
Sinn und Gedanken wollen von Ihr nicht scheiden,
Sie sind bei Ihr mit stetiglichen Treuen.
Das ist nun so und soll mich doch nicht reuen.
Führ' ich auch von den Christen zu den Heiden,
So will ich doch Ihr Diener sein,
Die mich bezwungen schon in früher Jugend.
Ich will der lieben Frauen mein
Mit Willen dienen, dienen ihrer Tugend.

Gottfried Keller hat in seiner Novelle «Hadlaub» dem Grafen von Homberg ein bleibendes Denkmal gesetzt. Man vernimmt, wie Wernher oft beim Zürcher Ritter Maneß anzutreffen war, der vermutlich zusammen mit seinem Sohne Johann die Initiative zur Sammlung der Minnegesänge ergriffen hat: «Es waren meist die bekannten Herren da; mitten in der Unterhaltung trat aber eine für Johannes neue Erscheinung auf, die seine höchste Aufmerksamkeit erregte. Es war Graf Wernher von Homberg auf Rapperswil, ein jun-

ger Mann von ungefähr zwanzig Jahren, hoher und prächtiger Gestalt, und von Ansehen schon ein vollendeter Ritter, fest und gemessen auftretend, kühn und feurig von Blick, derselbe, der nach Albrechts Tode noch bei jungen Jahren unter König Heinrich von Lützelburg Reichsvogt in den drei Ländern der Urschweiz, dann oberster Reichsfeldhauptmann in Italien und Führer des lombardischen Ghibellinenbundes wurde.»

Kurt Hasler

Literatur:

Walther Merz, Burgen des Sisgaus, 1910

Georg von Wyss, Graf Wernher von Homberg, Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft, Zürich 1860

P. Urban Winistörfer, Die Grafen von Froburg, Urkundio 1. Teil

Ildefons von Arx, Geschichte der Landgrafschaft Buchsgau, 1819

Hans Dürst, Rittertum und Hochadel im Aargau, 1962

Bruno Amiet, Solothurnische Geschichte, 1952

Kurt Hasler, Vor 600 Jahren erlosch das Geschlecht der Froburger, Oltner Neujahrsblätter 1967

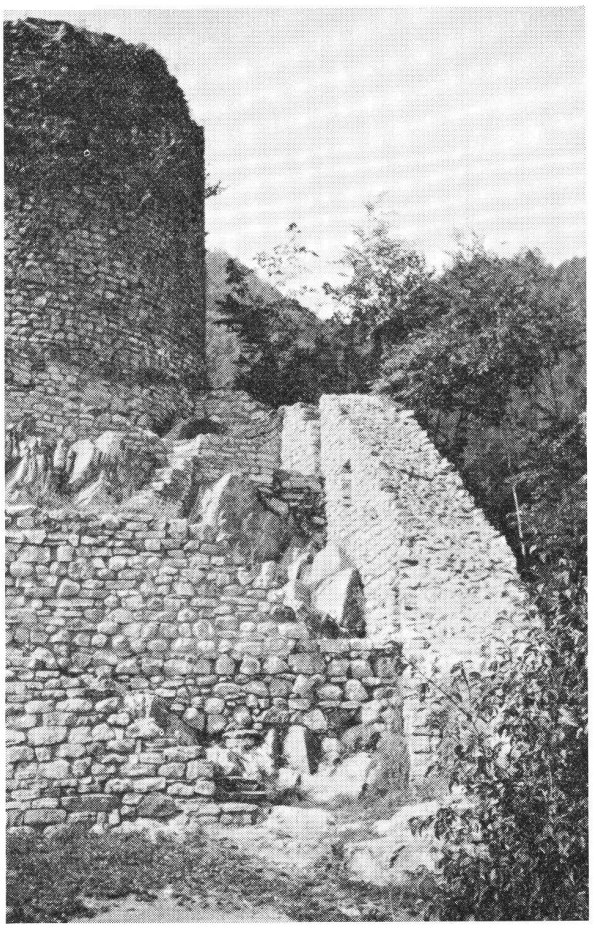
Genealogisches Handbuch zur Schweizer Geschichte, 1. Bd.

Unspunnen bei Interlaken BE, Burgruine

(Fortsetzung aus Nr. 4/1972)

Die Zwischenmauer D verjüngt sich von unten bis zum Rundturm von 2,30 m auf 1,70 m Stärke. Beim unteren Eingang steht die Mauer auf einer vom Felsen herausgehauenen Felsrippe, einerseits, um im unteren Palas mehr Kellerraum zu gewinnen, und anderseits, um auf Seite des Burghofes gegen Angriffe besser geschützt zu sein. Es scheint, daß die Mauer C die Außenseite des hohen Palasgebäudes war und sich niedere Bauten, besonders im Burgteil V, an diese Mauer anlehnten.

Der untere Palas, auf dem steil ins Tal abfallenden Felshang stehend, weist wie die oberen Gebäude noch zwei Etagen auf. Das untere Geschoß, mit Eingang vom Burghof her, hat talwärts drei schmale Lichtschlitze und bergwärts eine Abschlußmauer mit zwei, durch gestellte Platten gut erhaltenen Nischen. Darüber, bis zum 8 m höheren Turmfuß, befinden sich noch weitere kleinere Mäuerchen mit schmalen Böden, eine Feuerstelle und zuoberst die Reste einer Wendeltreppe. Im aufgeschütteten Boden des unteren Geschosses ist quer zum Hang noch der Rest einer 1,30 m starken Mauer erhalten, jedoch ohne Verbindung mit dem übrigen Mauerwerk. In der Mauer B führt eine Türöffnung in den Anbau VI. Zwei Konsolenlöcher auf Schwellenhöhe deuten an, daß eine Holztreppe zu diesem noch nicht genau untersuchten Anbau führte, wovon noch ein Mauerrest unter den Baumwurzeln zeugt. Interessant ist noch die zweiteilige Fensteröffnung in der südlichen Gebäudeecke vom unteren Palas. Es scheint, daß dies weitgehend ein Werk von späteren Instandstellungen der Ruine ist.



Unspunnen bei Interlaken BE Burgruine. Der Rundturm mit der daran anstoßenden nordöstlichen Ringmauer (anläßlich der Restaurierung teilweise ergänzt).

Burghof IV

Zwei unter dem Boden befindliche Fundamentreste stoßen ohne Verband an die früher eingestürzte Mauer E. Dieselbe ist 1968 im Zuge der letzten Instandstellungsarbeiten wieder auf die heutige Höhe aufgeführt worden. Abgetragen wurde seinerzeit die anschließende Mauer C bis zur steil aufsteigenden Mauer F. Wahrscheinlich um die Jahrhundertwende hat man das unförmige Mauerstück C erstellt, vermutlich als Standort eines Kioskes, der längst wieder verschwunden ist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Eingang der mittelalterlichen Burg eventuell doch beim noch vorhandenen Wasserablauf am unteren Ende der Mauer F zu suchen ist. Von hier könnte die etwas steile Holzbrücke über den Burggraben zur großen Linde geführt haben.

Vom Burghof führen zwei alte Steintreppen auf den ersten Mauerabsatz und je eine weitere, neue Treppe zum zweiten und dritten Podest, von wo der Weg durch den oberen Eingang zum Rundturm führt. Die drei inneren Mauern H, J und K stehen auf den Kanten von Felsabstürzen und bildeten die Außenwände von nicht näher bestimmbaren Nebenbauten.

Die Burg Unspunnen, auf der Nordwestseite gegen den Berg durch den steilen Felsen und die starken Mauern gut geschützt, öffnet sich nach Südosten in

Nachrichten

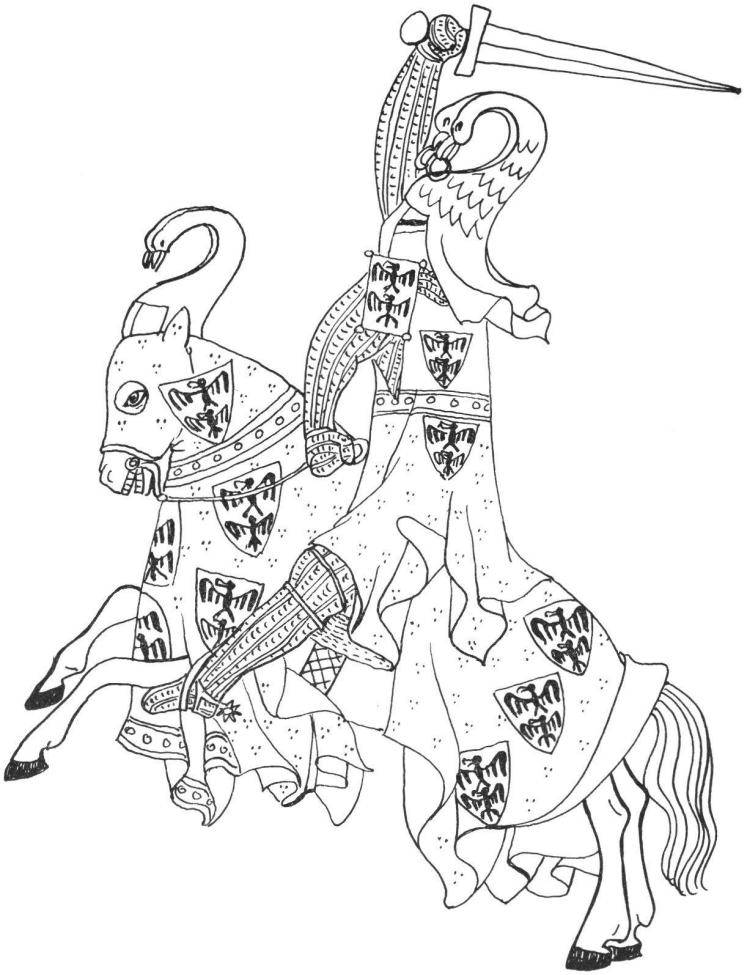
des Schweizerischen Burgenvereins

Revue de l'association suisse pour châteaux et ruines
Rivista dell'associazione svizzera per castelli e ruine

Geschäftsstelle und Redaktion:
Laubisserstraße 74, 8105 Watt/Regensdorf ZH
Telephon 71 36 11

Postcheckkonto Zürich 80 – 14239
Zahlungen aus dem Ausland erbitten wir mittels internat. Einzahlungsschein auf obiges Konto.

Erscheinen jährlich sechsmal
XLV. Jahrgang 1972 8. Band Sept./Oktober Nr. 5



Graf Wernher von Homberg nach einer Darstellung aus der Manessischen Liederhandschrift.

Tuschzeichnung von Kurt Hasler.

Stammtischrunde der Berner Burgenfreunde

Nächste Veranstaltungen:

Montag

9. Oktober 1972	gemütliches Zusammensein und Aussprachen über Exkursionen usw.
13. November 1972	Dr. Erich Schwabe: «Die Burgen in der schweizerischen Kulturlandschaftsgeschichte»
11. Dezember 1972	Erwin Tschudi: «Aegidius Tschudi (1505–1572) Geschichtsschreiber, Geograph und Staatsmann»
8. Januar 1973	PD Dr. Werner Meyer, Präsident des Schweizerischen Burgenvereins: «Ergebnisse verschiedener Burgengrabungen in der Schweiz»
12. Februar 1973	Dr. h. c. Heinrich Rellstab: «Glück oder Unglück durch Vererbung; aus der Arbeit des medizinischen Stammbaumforschers»
12. März 1973	Hans Wandfluh: «Über die Heraldik»
9. April 1973	Hans Streiff: «Auf den Spuren der Kreuzritter; Plauderei und Dias von einer Reise in den Nahen Osten (Jerusalem, Libanon, Jordanien, Syrien)»

Die Vorträge vom 12. Februar und 12. März 1973 finden zusammen mit der Heraldisch-genealogischen Gesellschaft Bern statt. Die Mitglieder der letzteren sowie weitere Interessenten sind auch zu den übrigen Veranstaltungen unserer Stammtischrunde freundlich eingeladen.

Den obengenannten Referenten sowie solchen, die sich noch melden, sei hiefür im voraus bestens gedankt. Zurzeit fehlen noch Referenten für den 14. Mai, den 11. Juni sowie für die vier letzten Monate 1973 (zweiter Montag jedes Monats, ausgenommen Ferienmonate Juli und August).

Unser Lokal, das uns unentgeltlich zur Verfügung steht, befindet sich wie bisher im Café Beaulieu, Erlachstraße 3, 3012 Bern, wenige Minuten vom Bahnhof. Die Vorträge beginnen jeweils um 20.15 Uhr im Säli. Zur gemütlichen Aussprache oder Einnahme eines kleinen Imbisses treffen sich einzelne Teilnehmer bereits ab 18.30 Uhr im Restaurant.